

Markus Dewald

Der Festzug der Württemberger – Zur Feier des Regierungsjubiläums König Wilhelms I. im Jahr 1841

Es ist nicht zu beschreiben, wie schön der Festzug war. Da war alles in verschwenderischer Fülle, was man an Lieblichkeit und Zierlichkeit, dann wieder an Pracht und Geschmack nur auffinden kann – man hätte hundert Augen haben mögen, um das alles genau zu sehen¹. Mit diesem überschwänglichen Stimmungsbild entführt ein anonymer Verfasser der *Erinnerungen* seine Leser in die Welt der Vergangenheit. Nach Akten und zuverlässigen Quellen bearbeitet, gleitet noch einmal minutiös jener Festzug vorbei, der in der württembergischen Geschichte ein herausragendes Ereignis war: der Festzug der Württemberger aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät König Wilhelm I. am 28. September 1841.

Damit sich die Württemberger dauerhaft an dieses Ereignis erinnern können, wurde auf fünf großformatigen, mehrfarbigen Blättern, auf denen der gesamte Festzug platzsparend in einer geschlängelten Form wiedergegeben ist, als *kleiner Zyklus* her-

ausgegeben – zu erwerben bei R. Braun in Stuttgart, Brunnenstr. No. 28 –, den es heute nur noch in wenigen Exemplaren gibt. Die einzelnen Personengruppen des Festzugs sind dabei in ihrer zahlenmäßigen Zusammensetzung erheblich reduziert und vereinfacht worden. Dieser «kleine Festzug» war für den privaten Hausgebrauch, aber auch zum Aufhängen in öffentlichen Einrichtungen als Erinnerung gedacht.

Lithographie mit 54 Einzelblättern und 25 m Länge – Bäume, Münzen und Gedenksteine zum Jubiläum

Demgegenüber ist der «große Festzug», von dem sich gleichfalls nur noch wenige Exemplare in öffentlichem Besitz befinden, in der Wiedergabe bei weitem präziser und insgesamt prächtiger. Herausgabe und Verkauf oblagen der Hofkunsthändler C.F. Autenrieth, Königsstr. 19 B. Leider muss dieses sehr

aufwändige Unternehmen ins Stocken geraten sein, denn alle noch bekannten Exemplare sind unvollständig. Sie brechen nach der Darstellung von etwa der Hälfte der insgesamt zwölf Abteilungen des Festzugs ab. Nähere Umstände, was Herstellung, Auflage, Preis usw. betrifft, sind nicht bekannt.

Man muss sich das Ganze – die Möglichkeit einer photographischen Wiedergabe gab es zu jener Zeit noch nicht – wohl so vorstellen, dass eine Reihe von Zeichnern während des gesamten Festzugs tätig war, die womöglich schon während der Proben das Wichtigste anhand des gedruckten Programms festgehalten haben. Die technische Herstellung oblag dann einer lithographischen Anstalt, deren Mehrfarbenlithographien von Hand nachgefärbt wurden, möglicherweise unter Zuhilfenahme von Schablonen. Das gesamte Bildwerk umfasst 54 Einzelblätter, die sich ursprünglich auf einer Rolle befanden, so dass der Betrachter den Zug langsam abrollen musste. Insgesamt ergibt sich eine Bildlänge von 25 Metern! Und schließlich gab es noch ein «Erinnerungsblatt», das die Anordnung der Teilnehmer auf dem Platz vor dem Neuen Schloß, der von einer hier provisorisch aufgestellten hölzernen Festsäule geschmückt wurde, zeigt².

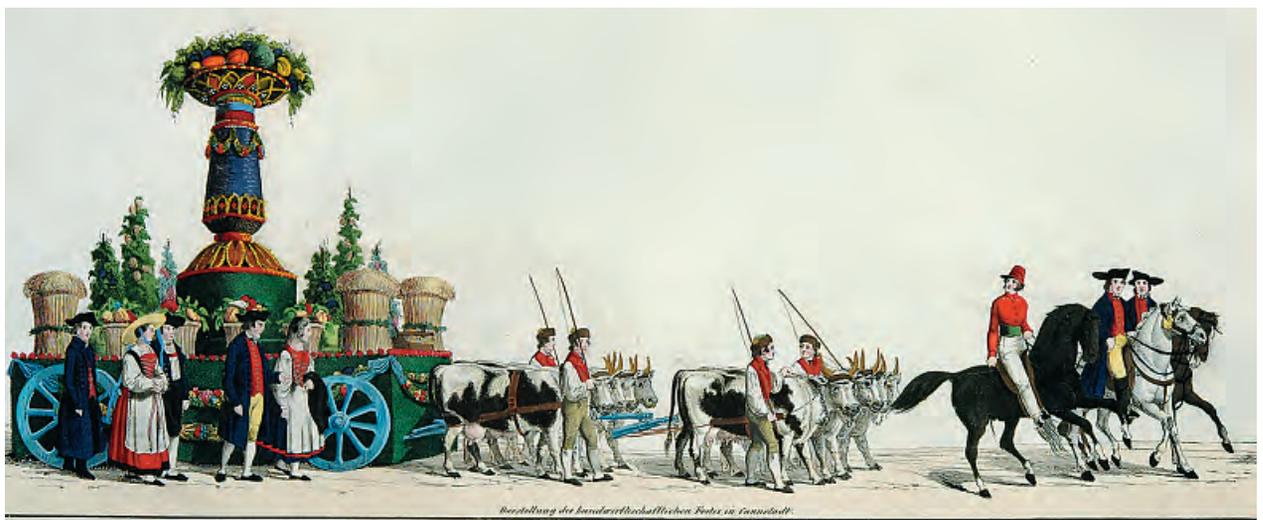
An zahlreichen Stellen des Landes setzte man Gedenksteine, pflanzte Bäume³, prägte Gedenkmünzen⁴ oder begründete wohltätige Stiftungen⁵. In Esslingen, Ulm, Reutlingen, Buchau, Crailsheim, Schwäbisch Hall und Wangen im Allgäu gab es sogar eigene Festzüge sowie Kinderfeste in Waldsee, Buchau, Ehningen und Tuttlingen⁶. In zahlreichen Gelegenheitschriften wurde dem König gehuldigt. Schon K.-J. Grauer äußerte sich verwundert darüber, dass die Größen des schwäbischen Dichterkreises – Uhland, Schwab, Kerner und Strauß – sich aus

Anlass dieses patriotischen Festes nicht vernehmen ließen⁷. So gab es von einem in Tübingen wirkenden Schulmeister und Dialektdichter, Wilhelm Friedrich Wüst (1796–1863), eine sehr volkstümliche Darstellung des Festzugs, gereimt in schwäbischer Mundart *Wie Frieder im Wirthshaus den Festzug der Württemberger erzählt*. Ein nicht namentlich bekannter «vaterländischer Dichter» verfasste aus diesem Anlaß ein württembergisches *God save the King*, das auf die von Joseph Haydn komponierte Melodie *Heil dir im Siegerkranz* zu singen ist. Einige Gedichte verfasste der dem Pietismus und der Erweckungsbewegung zugehörige Pfarrer und Liederdichter Albert Knapp.

9.736 Fußgänger, 640 Reiter und 23 Festwagen – 200.000 Zuschauer bei 40.000 Einwohnern

Festzüge wie der «Festzug der Württemberger» waren im 19. Jahrhundert anlässlich von Fürstenjubiläen, Geburtstagen, Ehe- und Regierungsjubiläen, Jubiläen von Städten oder Universitäten durchaus üblich. Mit dem Zug durch die Straßen der Residenzstadt nutzte das aufstrebende Bürgertum den öffentlichen Raum zur sozialen Selbstdarstellung. Die öffentliche Begegnung von Bürgertum und Adel, von Untertanen und Herrscher bot den geeigneten Rahmen, die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu präsentieren.

Der bürgerliche Aufbruch fokusierte sich im Festzug selbst, er bot die Gelegenheit der Integration bürgerlicher Ideen in das existierende Feudalsystem. Im Festzug selbst werden symbolische Kommunikationen von Politik und sozialer Ordnung visualisiert. Herrschaftsstrukturen werden erkennbar oder bekräftigt und können damit von großer politischer



Die Fruchtsäule repräsentiert da noch junge Cannstatter Volksfest, das König Wilhelm I. gestiftet hat.



Der große Trauben symbolisiert den Weinbau. Hinter ihm gehen Leserinnen und Weingärtner aus den Oberämtern Besigheim, Schorndorf, Waiblingen und Welzheim.

Bedeutung und Prägekraft sein. In der Analyse solcher Erscheinungs- und Handlungszusammenhänge lassen sich die sozialen, politischen und ökonomischen Strukturen Württembergs in den 1840er-Jahren anschaulich darstellen und man kann zugleich verfolgen, wie soziale (Un-)Gleichheit erlebt und erfahren, wie soziale Distinktion symbolhaft bekräftigt wird.

Für die Zeitgenossen war das Fest des Regierungsjubiläums ein Ereignis fundamentaler Bedeutung, und dementsprechend muss dieser Festzug einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Insgesamt haben 10.390 Personen – darunter auch der 102jährige Bäcker Merz aus Dürrwangen als Ältester – teilgenommen⁸, 9.736 Fußgänger und 640 Reiter sowie 716 Tiere und 23 Festwagen⁹. Ein wahrhaft imposantes Ereignis, dem über 200.000 Zuschauer beiwohnten¹⁰, was damals der fünffachen Einwohnerzahl Stuttgarts entsprach.

Einer der Biographen Wilhelms I., Karl-Johannes Grauer, hebt hervor, dass es sich bei diesem Festzug nicht um ein offiziell in Szene gesetztes <Regierungsprogramm>, sondern um das sorgsam vorbereitete Ergebnis eines edlen Wettstreits aller Lebenskreise und Berufsstände des Königreichs gehandelt habe¹¹. Erste Anstöße dazu kamen vom Landesgewerbeverein. Fast gleichzeitig erfolgte eine Initiative seitens der landwirtschaftlichen Bezirksvereine, die unter Vorsitz des Gutspächters G. Reinhardt zur Vorbereitung eines Festzuges sich erstmals am 9. November und noch einmal am 17. Dezember 1840 in Hohenheim trafen¹². In der Obhut eines großen Aktionskomitees unter der Leitung von Staatsrat Karl von Gärtner¹³ wurden die Ideen und Vorschläge der Gremien, Organisationen, Städte und Verbände zu einem sinnvollen Ganzen zusammengefügt.

Handwerklich-bäuerliche Schicht einbezogen – Selbstbewusstes Bürgertum feiert sich selbst

Es war eine große Selbstdarstellung des Landes und vor allem auch ihres Bürgertums, wenige Jahre vor

der Revolution von 1848/49. Städtisches wie ländliches Bürgertum, aber auch Menschen aus den bäuerlich-handwerklichen Schichten waren gemeinsam Bestandteil dieser volkskulturellen Inszenierung. Gerade die handwerklich-bäuerliche Schicht war in den vorausgegangenen Jahrzehnten in den Prozess der Aufklärung und Kultivierung einbezogen worden. Bis dahin war sie für die Oberschichtliche Kultur lediglich Staffage gewesen, ein stilistisches Motiv etwa in den Schäfer- und Bauernspielen der höfischen Schausstellungen¹⁴. Jetzt ist der Mensch nicht Objekt der Obrigkeit, sondern er tritt *als Subjekt, Gestalter seiner Geschichte in Erscheinung*¹⁵. So ist die Einschätzung, dass der Festzug der Württemberger «ein belehrendes Beispiel wahrer inniger Übereinstimmung zwischen einem edlen hochherzigen Fürsten und seinem biederem glücklichen Volke gewesen sei, wie es in einem zeitgenössischen Flugblatt heißt, vielleicht etwas propagandistisch verklärt.

Im Festzug werden soziale, politische und ökonomische Konfigurationen nachgezeichnet und bestätigt. Feste und Festzüge bieten die Möglichkeit zur Darstellung von außeralltäglichen sozialen Formen, stiften Gemeinsamkeit, bestätigen kollektive Normen von Gruppen und Institutionen¹⁶. Doch ist man geneigt zu fragen, warum nahezu alle Berufe und Tätigkeiten des Landes der eigenen Bevölkerung in einer Art «lebender Bilder» vorgeführt wurden, was denn eigentlich das Spektakuläre an dieser Vorführung war?

Alles Gezeigte waren hinlänglich bekannte Sujets! Eine Erklärung kann gefunden werden, wenn man nach den politischen Absichten sucht. *Mit mehr oder weniger öffentlicher Begeisterung nahm das erwachende bürgerliche Selbstbewusstsein die Gegenwart wahr, sich selbst darstellen zu können. Festlichkeiten und insbesondere Festumzüge erwiesen sich als hervorragende Kommunikationsmittel sowohl für die Propagierung neuer ökonomischer Erkenntnisse als auch für die Verbreitung der Ideen politischer Bestrebungen*¹⁷. Oder anders formuliert: Indem das Bürgertum feierte, feierte es sich selbst! Fest und Festzug waren *nichts als die Epiphanie des Bürgertums*¹⁸.

Plan für den Festzug,

der

zur Feher der fünfundzwanzigjährigen Regierung

Seiner Majestät des Königs,

am Dienstag, den 28. September 1841.

in

Stuttgart

statt finden wird.

Erste Abtheilung des Zuges.

- 1) Ein Hiket der Stuttgarter Stadt-
Reiter zu Pferde, mit einem Offizier
und einem Trompeter, in Uniform.
- 2) Drei Herolde auf weißen Pferden. Wappen-Röcke.
Ueberwurf: Grundfarbe roth mit Gold, und Wappen;
Unterrock: schwarz mit geschlitzten Aermeln, von
Baumwollen-Sammt;
(Wo roth und schwarz, die Württembergischen Farben,
genannt sind, ist amarantroth verstanden.) großer Hut mit weißen Federn am Rande, weißer
umgeschlagener Hemdtragen;
enge rothe Beinkleider von Baumwollen-Trikot;
Stulpstiefel in natürlicher Farbe mit Fransen
und großen Sporen;
Schärpe roth und schwarz mit goldenen Fransen,
Degen mit Gurten in natürlicher Farbe.
Die Heroldstäbe vergoldet, mit schwarzen Hirsch-
hörnern, oben ein Löwe als Schildhalter mit
Krone auf dem Kopfe.
Pferdszeug: Decke mit roth und Gold, die Ecken
verziert; gepolsterter Sattel; rothes Zaumzeug.
- 3) 24 Trompeter (vom Militär) auf
Schimmeln. Schwarze runde Hüte mit hohen Köpfen, mittel-
breitem Rande, rothem Bande und rother Feder;
weiße umgeschlagene Hemdtragen; Röcke von schwar-
zem Merino mit reichen Schoosen, rothen ge-
schlitzten Aermeln;
rothe Trikot-Beinkleider;
Leibbinde einfach schwarz und roth.
Degen mit leiberner Kuppel.
Trompetenträger roth und schwarz mit Goldschnüren,

Organisierte Festkultur: von Obrigkeit erlaubt und von hohen Staatsbeamten minutiös dirigiert

In der Verordnung *Der Festzug der Württemberger zur Feyer der fünfundzwanzigjährigen Regierung Seiner Majestät des Königs Wilhelm* hat die königlich-württembergische Administration einen Plan aufgestellt, wie die einzelnen Gruppen, Städte, Repräsentanten, Institutionen, Garden und Wehren, Handwerk, Industrie und Landwirtschaft den Festzug zu inszenieren hatten. Ein Plan, genauer ein *Modell einer repräsentativen staatlichen Festkultur*¹⁹, die, wie wir eingangs gesehen haben, von der Obrigkeit erlaubt und von leitenden Staatsbeamten dirigiert worden ist²⁰. Festinszenierungen, wie sie sich aus Anlass einer Huldigungsfeier, Königs Geburtstag und vor allem seit dem 1818 gestifteten Landwirtschaftlichen Fest in Cannstatt, dem heutigen Cannstatter Volksfest, etabliert haben und in denen volksculturelle Traditionen als Folklore-Elemente eingebaut wurden. Festzüge, in denen sich die Weingärtner, Bauern und Handwerker und ihre Traditionen publikumswirksam vorführen dürfen, werden bewusst Motive einer pittoresken, stillgestellten Volkskultur aufgenommen und mittels Trachten, Volkstänzen und Volkskunst in «domestizierter Form» präsentiert –

eine Demonstration württembergischen Arbeitsfleißes, erstarrt für einige Stunden zu einer Maskerade.

Was mit dem Festzug beim Landwirtschaftlichen Fest 1818 begann, erreichte mit dem Jubiläumzug 1841 einen ersten Höhepunkt: Volkskultur als Traditionsschau und als kulturelle Loyalitätsgeste. Am 28. September 1841 sammelten sich nun die einzelnen Abteilungen des Festzuges. Insbesondere die *zwei größten und schwieriger zu ordnende Abteilungen ... (müssen) spätestens Morgens acht bzw. neun Uhr*²¹ an eigens bezeichneten Sammelplätzen sein. Jeder Abteilung des Festzuges waren exakt definierte Sammlungs- und Aufstellungsplätze zugewiesen, auf denen sich Haupt-Fest- sowie Fest-Ordner befanden. Im Hinblick auf die *hohe Bedeutung des Festes* werden die Akteure darauf hingewiesen, *dass sie den Anordnungen jener Leiter willig und rasch Folge zu leisten haben*.

Im Programm wurde vermerkt, *daß nur ruhige Pferde in den Zug gebracht, insbesondere unartige Hengste vermieden werden*. Kinder sollten aus besonderer Vorsicht zu Hause gelassen, *zum wenigsten aber nicht auf solche Stellen gebracht werden, wo sie leicht Schaden nehmen können*. Von den Sammelplätzen her kommend, reihten sich die Abteilungen vom Charlottenplatz über die Esslinger, Hauptstädter und Tübinger

Kräftig, in mäßiger Bewegung. Musik von L. Hetsch.

Ten. I. *f* Wel-chen Kö-nig darf man lo-ben? Der ein Vier-tel-hun-dert-jahr Mit der Treu-e schön-
sten

Ten. II. *f* Wel-chen Kö-nig darf man lo-ben? Der ein Vier-tel-hun-dert-jahr Mit der Treu-e schön-
sten

Bass I. *f* Wel-chen Kö-nig darf man lo-ben? Der ein Vier-tel-hun-dert-jahr Mit der Treu-e schön-
sten

Bass II. *f* Wel-chen Kö-nig darf man lo-ben? Der ein Vier-tel-hun-dert-jahr Mit der Treu-e schön-
sten

Pro-ben Sei-nem Volk ein Va-ter war, *ff* Sei-nem Volk ein Va-ter war.

Pro-ben Sei-nem Volk ein Va-ter war, *ff* Sei-nem Volk ein Va-ter war.

Pro-ben Sei-nem Volk ein Va-ter war, *ff* Sei-nem Volk ein Va-ter war.

Pro-ben Sei-nem Volk ein Va-ter war, *ff* Sei-nem Volk ein Va-ter war.

«Welchen König darf man loben?» Dieses Lied wurde für den Festtag eigens gedichtet und vierstimmig vertont.

Straße in den Zug ein – ein nicht ganz einfaches logistisches Unterfangen. Um 10.30 Uhr setzte sich dann die Spitze des Zuges – nach Abfeuern von drei Kanonenschüssen – von der Legions-Kaserne durch die Königstraße in Richtung Schlossplatz in Bewegung.

Unter Glockengeläut und *Lösen der Kanonen* trat die Spitze des Zuges um 11 Uhr auf dem äußeren Schlossplatz ein. Sodann begab sich der Festzug *nach dem inneren Schloß-Hofe*, wo der König die Huldigung seiner Untertanen entgegennahm. Der Vorbeizug am Neuen Schloss endete nach etwa zwei Stunden, als alle Anwesenden nach dem eigens für diesen Anlass gedichteten und komponierten Festlied *Welchen König darf man loben?* und einer Dankrede des Stadtschultheißen in das Tedeum *Herr Gott, dich loben wir* einstimmten.

Der Tag endete mit einem Feuerwerk auf der Prag (Straße von Stuttgart nach Ludwigsburg) und Freudenfeuern auf den umliegenden Höhen, die überdies auch im ganzen Land entzündet wurden. Man vernachlässigte dabei nicht einen öffentlichen Prunk der einfachen, aber imposanten Art. Das Volk sollte und musste schließlich etwas zu sehen haben! Im Szenario einer Festkultur spielt das Licht eine große Rolle, – sei es im Feuerwerk oder in der Entzündung von Höhenfeuern²².

Der König lässt Festzug huldvoll vorbeiziehen – Präsentation des Landes – württembergische Harmonie

Klar und eindeutig zeigte sich die Rollenverteilung dieser Inszenierung: Der Hauptdarsteller war König Wilhelm I., die Abordnungen der Städte, Bürgergarden und Organisationen, öffentlichen und kirchlichen Einrichtungen wie auch der Vereine stellten die Komparsen dar, während die Bevölkerung als Kulisse im Hintergrund fungierte. Der Jubilar war nicht Teil des Festzuges, sondern ließ das Volk – von «höherer Warte» wohlwollend grüßend – an sich vorbeiziehen. Orte und Zeiten, Anfang und Ende des Festzuges waren klar definiert, genauso wie das Eintreffen der Festteilnehmer auf dem Schlossplatz und das Zuweisen von Aufstellungsräumen vor dem Schloss.

Festinhalt wie Ablauf und das Auflösen der gesamten Inszenierung waren geplant und reglementiert. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Die Direktiven des Festkomitees waren verbindlich, unumstößlich. Was von «oben» sinnstiftend angeordnet wurde, hatte «unten» sinnerfüllend in Szene gesetzt zu werden. Glockengeläute, Böllerschüsse, Liedvorträge und Huldigungen verliehen dem Festzug nicht nur einen feierlichen Charakter, sie sind

Die Kunst des Unterscheidens



Mit sortentypischen Weiß- und Rotweinen, harmonisch abgestimmten Cuvées oder Raritäten aus dem Barrique gehört die WZG zu den Spitzenerzeugern der württembergischen Weingärtner-Kultur. Individuell ausgebaute Lagenweine aus ganz Württemberg vermitteln einen repräsentativen Querschnitt der württembergischen Wein-Kultur. Und fördern so die Kunst des Unterscheidens.

Württembergische Weingärtner-Zentralgenossenschaft e.G.
 Raiffeisenstraße 2 · 71696 Möglingen
 Telefon 07141/48 66-0 · Telefax 07141/48 66 43
 info@wzg-weine.de · www.wzg-weine.de

ein Spiegelbild aufgeklärter Festkultur: perfekt organisiert, diszipliniert, ordentlich in Kleidung und Aussehen, gesittet im Auftreten, standen die Akteure unter der gesellschaftlichen Kontrolle der Öffentlichkeit. Die Feierlichkeiten waren ein höchst veredeltes Fest, das in vorbildlicher Form und ästhetischer Vollkommenheit sittliche und moralische Werte des württembergischen Volkes verkörperte.

Das Land, so formulierte Professor Dürr mit vaterländischem Pathos, *um seinem Danke für die verdienstvolle, segensreiche Regierung gegen den Fürsten Ausdruck zu verleihen, bot aus allen Gebieten des Landes das Schönste und Beste auf, um dem verehrten Jubilar in einem großartigen Festzug, (...) woran sich 10.000 Teilnehmer aller Stände und Korporationen in den Trachten des Landes beteiligten, eine jubelnde Huldigung darzubringen*²³. Waren wirklich alle Stände und Korporationen sowie alle Landesteile vertreten?

Zweifellos, der Festzug hatte ein «Programm», zusammengestellt von einem Festkomitee auf der Basis der «Freiwilligkeit» der Teilnahme. Vertreten waren demnach alle Württemberger, die gegenüber Staat und Regent ein affirmatives politisches Verhältnis hatten; insofern stellte sich *das Land (...)* als *Einheit in Einigkeit dar; alle Teile des Volkes – und selbst die Frauen – hatten in ihr ihren Platz und ihre Funktionen; die wichtigsten Elemente der realen wie der geschriebenen sozialen und politischen Verfassung von der Landwirtschaft und den Gewerben über die Organe der Wohltätigkeit und die Träger der Bildung bis zur bewaffneten Macht wurden hier allen Beteiligten vor Augen geführt*²⁴.

Die formale Präsenz nahezu aller Vertreter beim Umzug darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass bei den vielen Festen und Feiern *im ganzen Land alle Württemberger aus vollem Herzen in den allgemeinen Festjubiläum mit einstimmten – die Standesherrn vermutlich so wenig [wie] die politische «Linke», und die Kirchen vielleicht auch nur unter Vorbehalt*. Wo also war die Opposition? Und in der Tat ist es mehr als verwunderlich, wenn angesichts der stattlichen Anzahl von 2000 Sängern kein einziger Vertreter der Turnerschaft beim Festzug vertreten war! Gleiches gilt für die studentischen Burschenschaften!

Turner- und Burschenschaft gehörten zum überwiegenden Teil zur nicht-affirmativen politischen Sphäre im Königreich. Zahlreiche Studenten bekannten sich zum politischen Streben nach nationaler Einheit. Auch an der württembergischen Universität Tübingen schlossen sich jene deutsch-national gesinnten Studenten in der «Deutschen Burschenschaft» zusammen. Auch die von Friedrich Ludwig Jahn initiierte Turnbewegung in Deutschland zielte auf eine nationale Erziehung, um mündige Staats-

bürger heranzubilden – geistig wie körperlich²⁵. Er forderte u. a. die Abschaffung der Adelsprivilegien und stand damit im Widerspruch zum adeligen Obrigkeitsstaat, auch in einer gemäßigten Form wie in Württemberg.

Und dennoch: *Mit ihrem Festzug zu Ehren König Wilhelms ehrten die Württemberger auch sich selbst, ihr Land und seine Verfassung. Württemberg war ein monarchischer und bürokratischer Staat. Aber Monarch, Regierung und Verwaltung hatten (...) es verstanden, seine sehr verschiedenen Teile, Unter- und Oberland, Evangelische und Katholiken, Volk und Gebildete, zu einer Einheit zu integrieren, die im Monarchen wie in der Verfassung ihre Symbole fand*²⁶. Gesellschaften bedürfen der emotionalen Selbstvergewisserung, darin insbesondere liegt die Funktion von Festen²⁷. Und dies wurde den Bürgern des Landes nicht nur ermöglicht, es scheint ihnen auch durchaus gelungen zu sein, dies wirkungsvoll in Szene gesetzt zu haben.

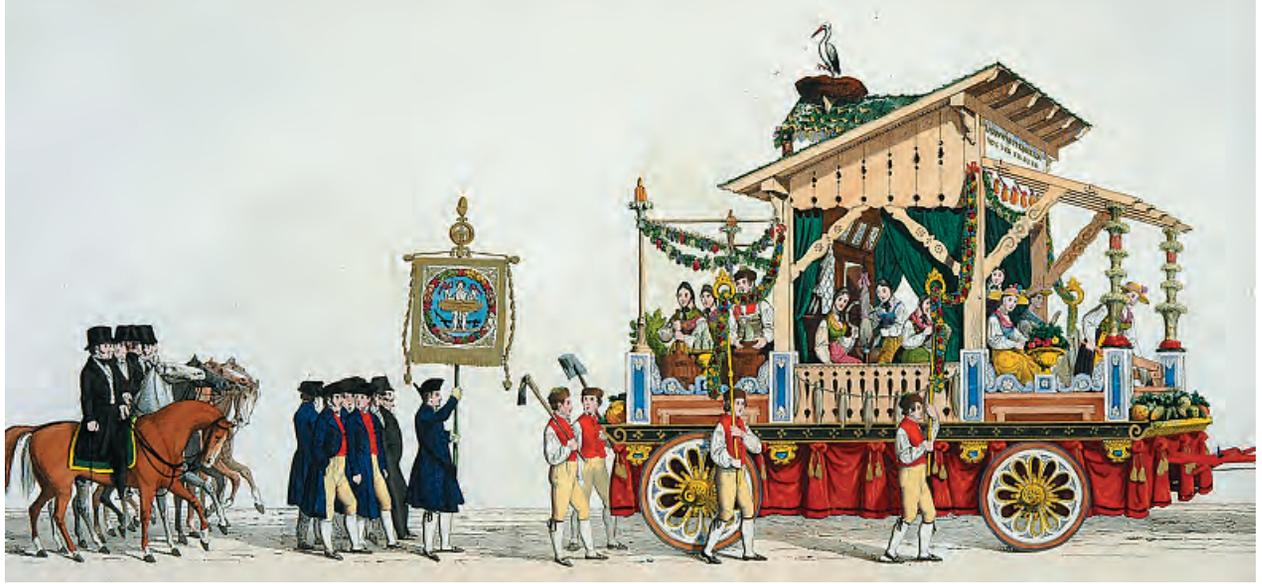
**Große Landesausstellung
Das Königreich Württemberg 1806–1918
Monarchie und Moderne**

Württembergisches Landesmuseum
Altes Schloss, Stuttgart
22. September 2006 – 4. Februar 2007

Ermäßigter Eintritt für SHB-Mitglieder,
die sich ausweisen können.

ANMERKUNGEN:

- 1 Erinnerungen an den Festzug der Württemberger, S. 14.
- 2 W. Lagler, Der Festzug der Württemberger. Eröffnungsvortrag zur Ausstellung 1998.
- 3 Für dieses und die beiden nachfolgenden: Württembergische Jahrbücher, Jg. 1841, H. 2, S. 270–72: an geeigneten Stellen pflanzte man sog. Königs- oder Wilhelmseichen.
- 4 So den eigens geprägten Festgulden, die von der Stadt Ulm geprägte Denkmünze und die an die Landstände überreichte Denkmédaille.
- 5 Stiftungszwecke waren caritative, soziale und bildungspolitische.
- 6 B. Mann, Württembergs politische Kultur, S. 31.
- 7 K.-J. Grauer, König Wilhelm I., S. 265.
- 8 «Erinnerungen», S. 30: «Er war so schwach, dass er von zwei seiner Gewerksgenossen geführt werden musste, und als er vor dem König kam, nahmen diese ihm den Hut ab, weil die eigne Hand dazu nicht Kraft hatte.»
- 9 «Erinnerungen», S. 34f.
- 10 Erinnerungen an den Festzug der Württemberger zu Stuttgart am 28. September 1841 und an die Grundsteinlegung des Monumentes (am 28. September 1842) zur Feier der fünfundzwanzigjährigen Regierung Sr. Maj. König Wilhelm.
- 11 Erinnerungen an den Festzug der Württemberger, S. 2.
- 12 Als Initiatoren kommen die Stuttgarter Gewerbetreibenden einerseits, der Gutspächter G. Reinhardt und der Leonberger Landwirtschaftliche Verein in Betracht. «... gleichwie die Handwerkszünfte der Hauptstadt einen Festzug künftiges Jahr zu Ehren der Jubiläumsfeier beabsichtigen, so sollten auch die Landwirthe einen Aufzug veranstalten, der von Bau-



Das Amt Stuttgart hat einen Festwagen gestaltet, auf dem die Behandlung des Flachses dargestellt ist. Mit der Kunkel wird fleißig gesponnen. Auf dem Dach erkennt man ein Storchennest.

- ern aus allen Gegenden des Vaterlandes in ihrer festlichen Kleidung ausgeführt würde und zwar unmaßgeblich zu Pferde» (HStAS E 146 alt, Fasz. 9, Sitzungsprotokoll v. 9. 11. 1840, S. 3).
- 13 Vorsitzende des Festkomitees war Staatsrat Karl Gottlob Christian v. Gärtner, 1824–1843 Direktor der Hofdomänenkammer, seit 1832 Mitglied des Geheimen Rates, seit 1839 Präsident der Zentralstelle der Landwirtschaftlichen Vereine und zwischen 1843–44 Präsident der Hof(domänen)kammer. B. Mann, Württembergs politische Kultur, S. 37.
 - 14 H. Bausinger, Volkskundliche Anmerkungen zum Thema «Bildungsbürger», S. 209.
 - 15 W. Kaschuba, Lebenswelt und Kultur der unterbürgerlichen Schichten, S. 5.
 - 16 W. Gebhard, Fest, Feier und Alltag, S. 42–44.
 - 17 Th. Gantner, Brauchtumsvorfürungen in Festumzügen, S. 85.
 - 18 K. Tenfelde, Adventus. Die fürstliche Einholung als städtisches Fest, S. 59.
 - 19 W. Kaschuba, Volkskultur und Staatsdisziplin, S. 682.
 - 20 P. Münch, Öffentliche Feste im Programm der Aufklärung, S. 32.
 - 21 Für dieses und alle nachfolgenden: Der Festzug der Württemberger, Nähere Anordnungen zu den Ausführungen des Festzuges, S. 12–15.
 - 22 K. Tenfelde, Adventus. Die fürstliche Einholung als städtisches Fest, S. 55.
 - 23 Dürr, Württemberg unter König Wilhelm, S. 706.
 - 24 Für dieses und das nachfolgende: B. Mann, Württembergs Politische Kultur zwischen deutscher Nation und Königreich im Spiegel der Jubiläen der 1840er Jahre, S. 31.
 - 25 F. L. Jahn ist durchaus als geistiger Vater beider Bewegungen anzusehen. Auch die Burschenschaften übten sich körperlich auf dem Turnplatz wie dem Paukboden.
 - 26 B. Mann, Württembergs Politische Kultur, S. 38 f.
 - 27 M. Hettling; P. Nolte, Bürgerliche Feste als symbolische Politik, S. 16.
- Dürr (Bearb.) Illustrierte Geschichte von Württemberg unter König Wilhelm. Stuttgart 1886, S. 692–731.
Festschrift zu der Jubelfeier der 25jährigen Regierung seiner Majestät des Königs Wilhelm von Württemberg.- Ludwigsburg 1841.
Gantner, Theo: Brauchtumsvorfürungen in Festumzügen des 19. Jahrhunderts. – In: G. Wiegmann (Hrsg.), Kultureller Wandel im 19. Jahrhundert, Göttingen 1973, S. 83–87.
Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. – Frankfurt a.M. 1987.
Grauer, Karl-Johannes: Wilhelm I. König von Württemberg. Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit. – Stuttgart 1960.
Hettling, Manfred; Nolte, Paul (Hrsg.): Bürgerliche Feste. Symbolische Formen politischen Handelns im 19. Jahrhundert. – Göttingen 1993.
Kaschuba, Wolfgang: Lebenswelt und Kultur der unterbürgerlichen Schichten im 19. und 20. Jahrhundert.– (=Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 5), München 1990.
Königlich Statistisch-topographisches Bureau (Hrsg.): Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. – (Jg. 1840–1845).
Lagler, Winfried: Der Festzug der Württemberger. Eröffnungsvortrag zur Ausstellung in Neuhausen a.d. F. 1998.
Mann, Bernhard: Württembergs Politische Kultur zwischen deutscher Nation und Königreich im Spiegel der Jubiläen der 1840er Jahre. – In: H.-M. Maurer (Hrsg.), Württemberg um 1840, Beiträge zum 150jährigen Bestehen des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, Stuttgart 1994, S. 25–40.
Paul Münch: Öffentliche Feste im Programm der Aufklärung. In: P. Hugger, Stadt und Fest, S. 25–45.
Plan für den Festzug, der zur Feyer der fünfundzwanzigjährigen Regierung seiner Majestät des Königs, am 29. September 1841 in Stuttgart stattfinden wird. – Stuttgart 1841.
Sauer, Paul: Reformen auf dem Königsthron. Wilhelm I. von Württemberg. – Stuttgart 1997.
Tenfelde, Klaus: Adventus: Die fürstliche Einholung als städtisches Fest. – In: Stadt und Fest. Zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur, hrsg. v. P. Hugger, Stuttgart 1987, S. 45–60.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bausinger, Hermann: «Ein Abwerfen der großen Last ...». Gedanken zur städtischen Festkultur. – In: P. Hugger (Hrsg.), Stadt und Fest. Zur Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur, Unterägeri 1987, S. 251–267.
Bausinger, Hermann: Anmerkungen zum Verhältnis von öffentlicher und privater Festkultur. – In: D. Düding, P. Friedemann, P. Münch (Hrsg.), Öffentliche Festkultur, Reinbek 1988, S. 390–405.
Dewald, Markus (Hrsg.); Der Festzug der Württemberger von 1841. – Ostfildern 2005.

Markus Dewald

Der Festzug der Württemberger von 1841

136 S., 95 farbige Abbildungen, gebunden im Schuber, 48,00 €, ISBN 3-7995-0160-6